



TV-Training kritisch betrachtet

von Sunny
Benett



Bild-Quelle: SIXX-TV „Der Hundeflüsterer“
Episode 12: Pitbull-Mischung Mongo



Die häufigsten
Erziehungs-
mythen aus
dem TV:

Behauptung:

1. Der Hund muss sich unterordnen und alles, was wir mit ihm machen, akzeptieren.
2. Ein kurzer Schreckreiz hilft dem Hund, seine Aufmerksamkeit wieder auf uns zu lenken.
3. Sie müssen Ihrem Hund Ihre Position als Rudelführer klarmachen.
4. Mit besonders schwierigen Hunden muss man einfach körperlich werden.
5. Hunde sind unter einander auch nicht zimperlich.
6. Kleine körperliche Korrekturen sind doch keine Strafen.
7. Wenn man den Hund unterwirft, muss man ihn solange runter halten, bis er sein Fehlverhalten anerkennt.
8. Wenn der Hund kein Verhalten mehr zeigt, ist er entspannt.

Moderne Erkenntnis

- ad 1. Auch ein Hund hat manchmal einen Grund, NEIN zu sagen.** Knurren ist ein wichtiges Anzeichen für Unwohlsein. Gewöhnt man ihm dies ab, kommt es wahrscheinlicher zu „überraschenden“ Bissattacken.
- ad 2. Schepperdosen, durch Menschenhände simulierte Bisse, Schreien usw. schrecken den Hund.** Der Hund verbindet den Schreckreiz womöglich mit seiner Bezugsperson, PassantInnen oder Kindern. Solche Fehlverknüpfungen resultieren oft in weiteren Verhaltensauffälligkeiten wie Ängstlichkeit oder sogar Aggression.
- ad 3. Gehen Sie konsequent und liebevoll mit Ihrem Hund um.** Belohnen Sie erwünschtes Verhalten, und es wird häufiger auftreten. Auch Wolfsrudel leben im sozialen Familienverband zusammen, ohne ihre Position im Rudel ständig absichern zu müssen.
- ad 4. Mit richtigem Timing, Motivation und einer passenden Belohnungsrate lässt sich jedes Tier trainieren!** Anstatt angstbedingter Befehlsbefolgung sollte das Ziel freudige Kooperation sein.
- ad 5. Das mag bei bestimmten Individuen oder Rassen durchaus so sein.** Dennoch sind wir keine Hunde, haben kein schützendes Fell und können groben Schaden nehmen, wenn der Hund mit dem Maul antwortet. Besser: Über Kooperation, nicht über Konflikte arbeiten.
- ad 6. Methoden, die ein Verhalten durch Zuführen von etwas Unangenehmen hemmen, gelten als Strafe** – ganz egal, wie intensiv die Korrektur ist. Denken Sie an sich selbst: Ständiges Antippen auf die Schulter wird auf Dauer lästig und führt möglicherweise zu einer gereizten Reaktion.
- ad 7. In freier Natur findet Unterwerfung nur freiwillig statt und wird nie erzwungen.** Ein Hund, der keinen sichtbaren Widerstand mehr leistet, lernt nur, sich seiner Hilflosigkeit hinzugeben. Bis er dies vielleicht irgendwann einmal nicht mehr kann ...
- ad 8. Unterwerfung ist kein entspannter Zustand.** Sich ganz steif zu machen und einzufrieren ist es ebenfalls nicht. Auch hier begibt sich der Hund in Richtung erlernter Hilflosigkeit. Eine reduzierte Kommunikationsbereitschaft birgt jedoch große Gefahren wie etwa Zubeißen ohne Vorwarnung.

Was ist strafbasiertes Training?

In der Lerntheorie gelten Methoden, die ein Verhalten durch etwas Unangenehmes hemmen als Strafe, wie z.B. Zwicken, Stupsen, Leinenimpulse und auf den Rücken drehen. Im strafbasierten Training wird unerwünschtes Verhalten gehemmt – meist, ohne dass dem Hund eine Ersatzhandlung oder Lösungsstrategie beigebracht wird.



Mögliche Folgen strafbasierten Trainings beim Hund:

- Frustration
- Angst
- erlernte Hilflosigkeit
- weiteres Problemverhalten
- **Erhöhte Aggressionsbereitschaft**
 - gegenüber Fremden
 - gegenüber Familienmitgliedern
 - gegenüber anderen Hunden

In jedem Falle beeinträchtigt strafbasiertes Training das Vertrauen und die Beziehung des Hundes zu seinen Bezugspersonen.

In Österreich gesetzlich verboten sind:

- Stachel-, Korallen- und Stromhalsbänder, sowie Halsbänder mit chemischen oder Ultraschall-Reizen,



Methoden, die ...

- dem Hund Schmerzen, Leiden oder Qualen zufügen (zB. körperliche Übergriffe, Strangulieren, Hungern lassen),
- ihn in schwere Angst versetzen (zB. Reizüberflutung, Bedrohung, Verunsicherung),
- seine Anpassungsfähigkeit stören (kann der Hund einer Situation nicht entkommen, gibt er sich selbst auf),
- seine Aggressivität erhöhen.

Kompetente HundetrainerInnen ...

- verfügen über eine einschlägige Ausbildung und bilden sich laufend fort
- kennen gesundheitliche Ursachen für unerwünschtes Verhalten
- schließen medizinische Ursachen aus, arbeiten mit Tierärzten zusammen
- arbeiten bei Hund und HalterIn mit Lob und Belohnung
- bauen das Training auf gemeinsamen Erfolgserlebnissen auf
- gehen respektvoll mit Mensch und Hund um

Was fachkundige TrainerInnen **NICHT** tun:

- auf Hilfsmitteln beharren, um auf den Hund körperlich einzuwirken
- mit Schreckreizen wie Schütteldosen oder Spritzflaschen arbeiten
- körperliche Korrekturen wie Stupsen, Zwicken, Treten und Leinenimpulse einsetzen
- Fehlverhalten durch Dominanz des Hundes erklären
- über Rangordnung und Unterwerfung arbeiten
- eine hundertprozentige Besserung versprechen

Wählen Sie den guten und sicheren Weg!

Erziehen Sie Ihren Hund über Freude und Vertrauen, dann macht es Ihnen beiden Spaß! Vermeintliche Schnell-Lösungen führen langfristig gesehen oft zu weiteren Problemen. Wenn Sie ein Problem mit Ihrem Hund haben, wenden Sie sich an einen ausgebildeten und geprüften Hundeverhaltenstrainer!

Folgende Stellen helfen Ihnen gerne bei der Vermittlung in kompetente Trainer-Hände:



Vereinigung Österreichischer
HundeverhaltensTrainerInnen
Burggasse 7, 7061 Trausdorf
E-Mail: office@voeht.at
Tel.: +43 / 660 46 95 475



VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz
– gemeinnützige Privatstiftung
Linke Wienzeile 236, 1150 Wien
E-Mail: office@vier-pfoten.at
Tel.: +43 / 1 895 02 02-0



Tierschutzverein Tierfreude
Wulzendorfstr. 92-94/3/6, 1220 Wien
E-Mail: info@tierfreude.org
Tel.: +43 / 660 476 34 16



verfasst von Sunny Benett
Dogs in the City e.U.
E-Mail: Benett@dogsinthecity.at
Tel.: +43 / 699 12 60 60 40